



21. - 25. August 2012

Workshop „Beispiele gelingender Kooperation (1) – Künstlerische Praxis und Improvisation“ im Rahmen der Ruhrtriennale 2012

Leitungsteam: Claus Leggewie, Alexandra Przyrembel, Sibylle Peters, Jörg Bergmann

In dem vom Käte Hamburger Kolleg „Politische Kulturen der Weltgesellschaft“ (GCR21) und dem Kulturwissenschaftlichen Institut Essen (KWI) ausgerichteten Workshop „Beispiele gelingender Kooperation (1) – Künstlerische Praxis und Improvisation“ wurden im Rahmen von und in Zusammenarbeit mit der Ruhrtriennale 2012 verschiedene künstlerische Darstellungen auf ihre Kooperationsgehalte hin betrachtet und analysiert. Dieser innovative Versuch, der nach dem Modus einer Summer School ablief, zielte darauf ab, Formen des Kooperierens und des Improvisierens in künstlerischen Zusammenhängen auf verschiedene mögliche Szenarien und Felder wissenschaftlichen Forschens zu übertragen. Vor diesem Hintergrund besuchten die TeilnehmerInnen und LeiterInnen des Workshops verschiedene Darbietungen der Triennale von der Oper über den Tanz bis zur Performance, die sie auf die Transfermöglichkeiten auf die Ebene anderer sozialer Handlungsfelder, darunter der globalen Kooperation, untersuchten.

Ein Kolleg, das sich fand, analysierte seinen zentralen Gegenstand, die Kooperation, in interdisziplinärer Kooperation, die von theaterwissenschaftlicher Seite durch Beiträge von Sibylle Peters (Leiterin des Forschungstheater-Programms im FUNDUS THEATER Hamburg und assoziiertes Mitglied des Zentrums für Medien und Interaktivität (ZMI), Justus-Liebig-Universität Gießen), Kai van Eikels (Institut für Theaterwissenschaft, Freie Universität Berlin), und Annemarie Matzke (Lehrstuhl für experimentelle Formen des Gegenwartstheaters, Stiftung Universität Hildesheim), beflügelt wurde.

Vorstellungsbuch - Heiner Goebbels: Europas 1 & 2, Dienstag, 21. August

Der erste Vorstellungsbuch der John Cage-Oper „Europas I+II“ am 21. August 2012 in der Bochumer Jahrhunderthalle bot reichlich Inspiration und Anschauungsmaterial. Die von dem Chefintendanten der Ruhrtriennale, Heiner Goebbels, inszenierte Aufführung stellte die verschiedenen Teilaspekte und Ebenen der europäischen Oper wie in einem Zeitraffer gleichberechtigt nebeneinander, zueinander, übereinander und umeinander in Beziehung.

Der daraus resultierende Effekt hatte zur Folge, dass sämtliche Facetten der europäischen Oper, ob Bühnenbild, Chor- und Solistenstimme oder auch Maske, Orchester und die vielen HelferInnen hinter der Bühne, hier gleichsam immer und zu jeder Zeit gegenwärtig blieben. Die Dekonstruktion einer klassischen Oper wurde hier konsequent betrieben, ihre Grundkonstanten konnten in der Vielschichtigkeit dieses Gesamtkunstwerks erkannt werden. Cage und Goebbels haben damit den WissenschaftlerInnen des Workshops bereits ein prägnantes Stichwort vorgegeben, das Claus Leggewie, Direktor des KWI und des Käte Hamburger Kollegs (GCR21), später mit „Community of Practice“ umschrieb. „Erst die permanente Zustandsbeschreibung des Situativen ermöglicht ein Verständnis für größere Zusammenhänge und zeigt gleichzeitig Stellschrauben für Veränderungszugänge an“, so Leggewie. Dirk Messner, Direktor des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik und des Käte Hamburger Kollegs (GCR21), zog in einem weiten Bogen den Vergleich zu den Klimaverhandlungen in Rio und beschrieb es als Herausforderung, durch eine Perspektive der phänomenologischen und ethnologischen Betrachtung die oftmals moralisch aufgeladenen Diskurse um allgemeine Fragen zu minimieren. „Das Problem des überpräsenten Kulturalismus gelte es hierdurch zu dekonstruieren“, sagte Messner. Die in Cages Oper inszenierten Ebenen zeigten hierfür „Prozesse der Ordnungsbildung“ auf und ermöglichten den Blick auf „Strukturprinzipien, die sonst im Verborgenen bleiben“ würden.

Besuch der Ausstellung 12 Rooms, Mittwoch, 22. August

Ähnlich produktiv erwies sich die Ausstellung „12 Rooms“, die das Essener Museum Folkwang für die Triennale beherbergte. In zwölf Räumen erwarteten die Gäste zwölf verschiedene Konzeptkunstwerke, die allesamt reale Menschen als Hauptgegenstand darboten. Für den Besucher veränderten sich dadurch der eigene Blick und die eigene Rolle fundamental, da das zu betrachtende (Kunst-)Objekt die eigene starre und passive Betrachterhaltung aufbrach und zu einem zumindest verwirrenden, irritierenden, ja sogar zu einem beklemmenden Gefühl führen konnte. Diese Beklemmung rührte aus der situativen Störung des gewohnten Betrachterblicks, die eine Neubewertung des gewohnten Ortes des Museums erforderte und Kunstobjekt und Betrachter in ein gleichsam kooperatives Verhältnis zueinander setzte, ohne, dass daraus zwingend eine Handlungsanleitung folgte. Durch diesen Effekt konnte es geschehen, dass automatisch ein Prozess des Sich-Positionierens und des Sich-zu-dem-Objekt-Verhaltens ausgelöst wurde, der die eigene emotionale Wahrnehmung viel stärker erfahrbar werden und reflektieren ließ, da das angeschaute Objekt als Mensch sich auch immer potenziell zu dem Betrachter wenden und eine Reaktion einfordern könnte. Dieses Sich-Aufeinander-Beziehen stellt somit zumindest im Betrachter ein Kooperationsverhältnis zu dem (Kunst-)Objekt her, das dieser zum Beispiel zu einem Bild nicht einnehmen könnte. Diese Form der „Störung“ der gewohnten Wahrnehmungsweise kann demnach als produktiv und auf das eigene Verhalten modifizierend einwirkend betrachtet werden. Gerade diese Perspektive schien im Kontext internationaler Verhandlungen, zum Beispiel zu den Klimaproblemen, interessant, da das Moment des Fremden – also der kulturell divergierenden Zugangsweise zu bestimmten Themenkomplexen – durch diese Betrachtung als produktives Element erfahrbar werden kann.

Probenbesuch Castellucci, Donnerstag, 23. August

In einem sehr praktischen Teilbereich des Programms durften die TeilnehmerInnen des Workshops am 23. August 2012 an den Proben zu der Oper Prometheus teilnehmen und somit den alltäglichen Abläufen eines solchen Großprojektes gewahr werden. Vor allem die Kleinteiligkeit, aber eben auch wieder die „Community of Practice“, konnten in ihrer Alltäglichkeit angeschaut werden. Dabei ließen sich die „Substrukturen anhand kleinerer Störungen aufzeigen“, wie es die Soziologen Jörg Bergmann und Jörg Potthast formulierten, die in vielen Bereichen des Lebens nicht lange geduldet werden: „Störungen werden meist wegroutinisiert“. Dabei können gerade die Störungen auch neue Prozesse der Sinnfindung auslösen; sie bilden vor allem aber einen Einblick in den Gesamtcharakter und in die Substanz des zu behandelnden Gegenstands.